

Wechsel von Pearl Gold in den General Standard soll neue Anleger ansprechen

Vorstand: Produktionskapazität in Mali verdoppelt – Niedrige Förderkosten bringen hohe Marge – Vor zweiter Beteiligung in Westafrika – Dividende in Sicht

Von Martin Dunzendorfer,
Frankfurt

Börsen-Zeitung, 22.9.2012

Am nächsten Dienstag wechselt die Pearl Gold AG vom wenig regulierten Open Market, wo das Unternehmen seit Dezember 2010 notiert ist, in den General Standard der Frankfurter Börse. Vorstandsmitglied Lutz

pflicht im Freiverkehr wenig; man gehe von 98% Streubesitz aus.

Die in Frankfurt ansässige Beteiligungsgesellschaft, die auf einen Börsenwert von über 270 Mill. Euro kommt und deren Aktien relativ rege gehandelt werden, konzentriert sich auf westafrikanische Rohstoffproduzenten. Hartmann wird konkreter: „Das Management hat sich zum Ziel gesetzt, kontinuierlich in lukrative Goldminenprojekte mit hohen Ertragschancen zu investieren.“

Bislang gibt es aber nur eine Beteiligung: Am malischen Minenbetreiber Wassoul'Or hält Pearl seit gut zwei Jahren 25%. Dieser Anteil – damals mit 140 Mill. Euro bewertet – war durch eine Sacheinlage für eine Kapitalerhöhung übernommen worden. Ein Viertel an Wassoul'Or hält der Staat Mali, 54% gehören Sodinaf, einem Investmentvehikel von Aliou Diallo, dem Gründer von Wassoul'Or, der auch Vorstandschef ist.

Nach Südafrika und Ghana hat Mali die drittgrößte Goldindustrie auf dem Kontinent. Namhafte Minenbetreiber wie Randgold Resources oder African Barrick Gold seien im Süden Malis, wo sich die Goldlagerstätten befinden, seit vielen Jahren aktiv, berichtet Hartmann. Allerdings sind Teile des Landes spätestens seit dem Militärputsch im März unregierbar (siehe Kasten). Hartmann zufolge besteht jedoch keine Gefahr, dass die Beteiligung von Pearl an dem Minenbetreiber bald

nur noch auf dem Papier steht. „Wir haben im Süden in den letzten Jahrzehnten keine Sicherheitsprobleme gehabt“, so der Manager. Er gibt sich überzeugt: „In keinem Fall hätte die islamistische Bewegung hier Erfolg.“

Wassoul'Or betreibt die im äußersten Südwesten des Landes gelegene Goldmine Kodiéran, die laut Hartmann über eine gut entwickelte Logistik und Infrastruktur verfügt und die erste Goldmine in Mali ist, die mehrheitlich einem Inländer gehört.

Die Gesamtproduktionskapazität sei vor kurzem auf rund 10 000 Tonnen Rohmaterial pro Tag verdoppelt worden, berichtet der Jurist. „In zwei bis drei Jahren wird die Kapazität bei 20 000 Tonnen liegen“, kündigt er an. Der Goldgehalt des verarbeiteten Rohmaterials übertrifft nach jüngsten Gutachten frühere Prognosen: Im Durchschnitt waren es fünf Gramm pro Tonne. Hartmann ist „mit diesen Ergebnissen sehr zufrieden“. Bei Pearl sei man sich jedoch

bewusst, dass der Goldgehalt über die Zeit variieren könne. Daher gehe der Vorstand von einem Goldgehalt von zwei Gramm pro Tonne aus. Würde die aktuelle Kapazität voll ausgeschöpft, so ergäbe sich rechnerisch eine Goldgewinnung von 20 Kilogramm am Tag, entsprechend einem Marktwert von etwa 1,14 Mill. Dollar. Hartmann zufolge enthält die Mine mindestens 1,75 Mill. Unzen (je 31,1 Gramm) an nachgewiesenen und förderbaren Goldreser-

ven, die über die nächsten sechs Jahre extrahiert werden sollen.

Die Cash Costs der Mine – also die laufenden Kosten für die Produktion ohne Finanzierungskosten und Abschreibungen – prognostiziert Hartmann mit rund 300 bis 350 Dollar je Unze. Am Markt kostet eine Feinunze Gold derzeit etwa 1 770 Dollar.

Die Förderung in der Tagebauminerale Kodiéran – die Lagerstätte umfasst zwei Quadratkilometer – ist Anfang 2012 angelaufen. Die Fundstelle sei einer von fünf möglichen Abbaorten in dem bis 2027 konzesionierten Gebiet, das 100 Quadratkilometer groß ist. Daten aus der Prüfung einer zweiten Lagerstätte erwarte Pearl im Oktober. Hartmann rechnet für die nächsten Jahre mindestens mit einer Verdoppelung der nachgewiesenen Goldreserven.

Pearl werde im nächsten halben Jahr mindestens eine weitere Beteiligung oder ein Joint Venture mit einem Anteil von 25 bis über 50% eingehen. Dann allerdings bei einem Unternehmen, das von der produktionsreife weiter entfernt sei, als es bei Wassoul'Or der Fall war. In Frage kämen Firmen an der Elfenbeinküste, im Senegal und abermals in Mali.

Im Dezember erwarte Pearl eine Goldlieferung von Wassoul'Or über 14 000 Unzen, das entspreche einem Wert von 18 Mill. Euro. Ein Teil werde als Dividende ausgekehrt, kündigte Hartmann an, der Rest werde für Investitionen verwendet.



Lutz Hartmann

Hartmann begründet das im Gespräch mit der Börsen-Zeitung mit der „erheblich steigenden Attraktivität“ für Anleger. „Wir sind künftig auch für diejenigen Investoren interessant, deren Portfolios prinzipiell nur aus Papieren aus regulierten Börsensegmenten bestehen.“ Über die derzeitige Aktionärsstruktur wisse man wegen der fehlenden Melde-

MALI

Zwei Welten in einem Land

md – Mali, im Inneren Westafrikas gelegen, ist zu einem weltpolitischen Brennpunkt geworden. Im März dieses Jahres kam es zu einem Militärputsch. Unzufriedene Soldaten hatten dem Staatspräsidenten Unfähigkeit bei der Bekämpfung des Aufstandes der Tuareg (heimische Nomadenvölker) im islamisch geprägten Norden des Landes vorgeworfen und gemeutert. Inzwischen wird der Norden offen von radikalen Islamisten terrorisiert, die Al Kaida nahestehen sollen und die die Scharia anwenden, was u. a. zu Auspeitschungen und Steinigungen führt. Außerdem soll

es dort Ausbildungscamps für Terroristen geben. Die Tuareg lassen diese Terrorgruppen bislang gewähren, gingen aber zuletzt etwas auf Distanz.

Die Goldlagerstätten Malis befinden sich im Süden des Landes; also in einer vermeintlich sicheren Region. Das Problem ist, dass sich die im Norden herrschenden Terrorgruppen zum Ziel gesetzt haben, ihren Einflussbereich auf den Süden auszudehnen und diesen zu islamisieren. Allerdings verlieren die Radikalislamisten selbst im Norden mehr und mehr an Rückhalt; im Süden hatten sie nie welchen.

Nach Ansicht von Pearl-Gold-Vorstand Lutz Hartmann, der sich im Schnitt alle acht Wochen in Mali aufhalte, gibt es im Süden weder Sicherheitsprobleme, noch existiert der Boden, auf dem die islamistische Bewegung gedeihen könnte.

Bis zum Putsch galt die ehemalige französische Kolonie (seit 1960 ist Mali unabhängig) als mehr oder weniger gelungenes Beispiel einer Demokratisierung in Afrika – was freilich nicht verhinderte, dass Mali noch heute zu den ärmsten und am wenigsten entwickelten Ländern der Welt gezählt wird.

(Börsen-Zeitung, 22.9.2012)